

funden.<sup>16</sup> Kremer selbst machte in einem Anhang zur 2. Auflage präzisierend deutlich, dass seine These nicht auf den nicht zu erbringenden Nachweis einer philologisch-historischen Filiation von Plotin zu Thomas ziele, sondern im Sinne einer sachlich-philosophischen Kontinuität zu verstehen sei.<sup>17</sup>

Das dem Umfang nach relativ schmale, 125 Seiten umfassende, aber ungewöhnlich couragiert und selbstbewusst argumentierende Buch »Gott und Welt in der klassischen Metaphysik« wurde von Kremer 1969 veröffentlicht. Der Untertitel: »Vom Sein der ›Dinge‹ in Gott« deutet bereits an, dass Kremer einen Perspektivenwechsel zu begründen versucht. Gegen die im Verlauf der Neuzeit immer selbstverständlicher gewordene Prävalenz des Endlichen gegenüber dem Absoluten betont Kremer unter Berufung auf den Hauptstrom der abendländischen Philosophie von Platon bis Cusanus (die platonisch-neuplatonische Sichtweise dominiert in Kremers Darstellung), dass die Welt streng von Gott her zu verstehen sei. Seine Parole heißt: »Welt in Gott!« und nicht: »Gott in Welt!«, wie der Titel der großen Festschrift für Karl Rahner aus dem Jahr 1964 lautet.<sup>18</sup> Ähnlich verhalte es sich, so Kremer, beim Verhältnis von Seele und Leib: Der Leib sei in der Seele und nicht die Seele im Leib.<sup>19</sup> In eindringlichen Analysen zeigt Kremer, wie die Immanenz der Welt in Gott und zugleich dessen Transzendenz gegenüber der Welt zu verstehen sei, wobei der Übergang

---

16 F. VAN STEENBERGHEN schreibt zur Arbeit von Kremer in einer Rezension: »Les conclusions *historiques* de l'auteur relatives aux sources néoplatoniciennes de S. Thomas paraissent solidement fondées et son ouvrage est une contribution de premier ordre à notre connaissance de la genèse historique de la métaphysique thomiste« (RPL 66 [1968] 530–533, hier 532; Hervorh. im Text); vgl. außerdem die Rezensionen von W. BEIERWALTES, *Neoplatonica*, in: PhR 16 (1969) 130–152, hier 141–152 zur ersten Auflage der Habilitationsschrift von Kremer; Rez. zur 2. Aufl.: PhR 20 (1973) 141f. – N. HINSKE schreibt mit Bezug auf die Habilitationsschrift von Klaus Kremer: »Auf zahlreiche immer wieder diskutierte Fragestellungen der Philosophiegeschichte fällt dadurch ein neues Licht, so zum Beispiel auf den Gedanken der Teilhabe [...], das Verhältnis von Emanations- und Schöpfungstheorie, die Problematik des ontologischen Gottesbeweises und die von Gilson proklamierte sogenannte Exodusmetaphysik. [...] Daß es sich bei dem vorliegenden Werk um einen Meilenstein der Forschung handelt, kann heute wohl kaum noch in Zweifel gezogen werden.« (*Laudatio für Klaus Kremer*, in: *Unijournal*. Zeitschrift der Universität Trier, Jg. 10, Nr. 7, 14.12.1984, 2–4, hier 2).

17 K. KREMER, *Die neuplatonische Seinsphilosophie* (wie Anm. 8) 535.

18 K. KREMER, *Gott und Welt in der klassischen Metaphysik. Vom Sein der ›Dinge‹ in Gott*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1969, 9.

19 Ebd., 8.

vom historischen zum systematischen Gedankengang durchgängig fließend ist. Kremer scheut sich nicht, in Seitenhieben immer wieder darauf hinzuweisen, dass das sog. kritische Denken der Neuzeit vielfach unkritischer und unreflektierter sei als dasjenige der großen Meister der antiken und mittelalterlichen Geistesgeschichte.<sup>20</sup> Die philosophische Unzulänglichkeit des seit der Aufklärungszeit unerschütterlich so stark verbreiteten deistischen Ansatzes vermag er in überzeugender Weise darzulegen.<sup>21</sup>

Dieses Buch im Jahr 1969, auf dem Höhepunkt der Fortschrittseuphorie, als alles Platonische unter einem Generalverdacht stand und mit Etiketten wie Leibfeindlichkeit, Weltflucht etc. abgetan wurde,<sup>22</sup> zu veröffentlichen, war eine mutige Tat, mit der sich Klaus Kremer in der philosophischen Landschaft exponiert hat. Der teilweise recht gereizte und unsachliche Ton der meisten Rezensionen von damals macht dies deutlich.<sup>23</sup> Heute sollte man das Buch differenzierter wahrnehmen. Es ist ohne Zweifel ein etwas einseitiges, aber zugleich ein kraftvolles Werk, dessen »Frische und Neuheit« Alois Maria Haas erst vor kurzem vollkommen zu Recht gerühmt hat.<sup>24</sup> Es ist deshalb sehr erfreulich, dass das Buch »Gott und Welt in der klassischen Metaphysik« 2006 neu aufgelegt worden ist.

## II

In den von mir genannten drei Monographien Kremers ist Nikolaus von Kues zwar präsent, aber nur als einer der schon mehrfach genannten Philosophen, die dem platonisch-neuplatonischen Strom zugeordnet werden können. Warum Kremer »1977 in die Cusanus-Forschung eingestiegen« ist (so seine eigene Formulierung in dem Sammelband seiner

20 Vgl. ebd., u. a. 99.

21 Vgl. ebd., 114f.

22 Vgl. ebd., 14–17.

23 Als Verriss muss man die Rezension von K. JACOBI in: AGPh 52 (1970) 213–220 bezeichnen. K. KREMER hat auf diese Rezension mit einer »Erwiderung in eigener Sache« geantwortet (AGPh 53 [1971] 93–98); vgl. außerdem die kritischen Rezensionen von TH. SCHNEIDER in: ThRv 67 (1971) 125–127, sowie von M. SCHNEIDER (Wi-Wei 34 [1971] 104–107). Praktisch uneingeschränkt positiv ist die Rezension von B. LAKEBRINK (PhJ 78 [1971] 423f.).

24 So A. M. HAAS in einer Rezension zu: K. Kremer, Praegustatio naturalis sapientiae. Gott suchen mit Nikolaus von Kues, Münster 2004, in: MFCG 31 (2006) 290–292, hier 292.

großen Cusanus-Arbeiten<sup>25</sup>) und Nikolaus von Kues in den verbleibenden 30 Jahren seines Lebens dann immer stärker ins Zentrum seiner wissenschaftlichen Arbeit rückte – von der Emeritierung im Jahr 1993 bis zu seinem Tod widmete er ihm praktisch sein gesamtes Schaffen –, entzieht sich im Einzelnen meiner Kenntnis. Den Anstoß dafür hat vielleicht Rudolf Haubst gegeben, ohne dessen Zutun Kremer sicherlich nicht Mitglied im Kuratorium der Cusanus-Gesellschaft und im Wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft (beides bereits 1976) geworden wäre. Auf dem Symposium 1977, dessen Akten als Festschrift zum 65. Geburtstag von Rudolf Haubst veröffentlicht worden sind, hat Kremer erstmals einen Vortrag über Nikolaus von Kues gehalten.<sup>26</sup> Auch der Umzug des Instituts für Cusanus-Forschung von Mainz nach Trier, für den Kremer sich mit Nachdruck eingesetzt hat, dürfte sein Interesse an Cusanus gefördert haben.

Es sollte klar sein, dass die Hinwendung zu Cusanus nicht als Abwendung von Kremers bisherigen Arbeitsschwerpunkten zu verstehen ist, sondern im Gegenteil als deren organische Fortsetzung bzw. als Konzentration auf einen Autor, dessen komplexes Werk sich erst durch eine gründliche Kenntnis der antiken und mittelalterlichen Philosophie erschließt, die er bis dahin so eingehend erforscht hat. Kremer teilte zweifelsohne die Auffassung Augustins aus *De civitate Dei*, wonach den Christen niemand so nahe gekommen sei wie die Platoniker<sup>27</sup> und unter Berufung auf die beiden Editoren der Schrift *De pace fidei* stellt er mit Bezug auf Cusanus ausdrücklich fest: »Klibansky und Bascour haben daher allen Grund zu schreiben: Nikolaus war mit Augustinus der Ansicht, daß niemand näher an die christliche Wahrheit herangekommen sei als die *platonici*.«<sup>28</sup> Daraus folgt aber keineswegs, dass er Cusanus nach

---

25 K. KREMER, *Praegustatio naturalis sapientiae. Gott suchen mit Nikolaus von Kues* (Münster 2004) X.

26 K. KREMER, *Erkennen bei Nikolaus von Kues. Apriorismus – Assimilation – Abstraktion*, in: MFCG 13 (1978) 23–57 (verbesserter Neudruck: DERS., *Praegustatio naturalis sapientiae*, 3–49). Im Folgenden werden die in *Praegustatio naturalis sapientiae* enthaltenen Aufsätze Kremers nach dieser Ausgabe zitiert, aber im Titel wird in Klammern auf das Ersterscheinungsjahr hingewiesen.

27 AUGUSTINUS, *De civitate Dei* VIII,5: »Nulli nobis, quam isti, propius accesserunt«; zit. n. K. Kremer, *Die neuplatonische Seinsphilosophie* (wie Anm. 8) 396.

28 K. KREMER, *Die Hinführung (manuductio) von Polytheisten zum Eimen, von Juden und Muslimen zum Dreieinen Gott* (1984), in: DERS., *Praegustatio naturalis sapientiae* (wie Anm. 25) 227–272, hier 237. In dem Artikel: *Wege und Art der Gotteserkenntnis*

einem vorgefassten platonisch-neuplatonischen Schema interpretiert hätte, welches diesem Raster entgegenstehende Aspekte etwa aristotelischer oder nominalistischer Provenienz überhaupt nicht oder bestenfalls verzerrt zur Kenntnis nehmen würde. Bereits Kremers konsequente Ausrichtung an den cusanischen Originaltexten verhindert unreflektierte Einseitigkeit bzw. Voreingenommenheit, die man ihm bestimmt nicht vorwerfen kann. Dies zeigt sich – *pars pro toto* – ganz deutlich in seiner ausführlichen Stellungnahme zur cusanischen Erkenntnislehre, in der er förmlich darum ringt, die verschiedenen Facetten der cusanischen Position auf einen Nenner zu bringen.<sup>29</sup>

Die Mehrstimmigkeit und mitunter auch Uneinheitlichkeit im Werk des Kardinals mit Bezug auf wichtige systematische Fragen wird von Kremer regelmäßig thematisiert und – soweit ich sehen kann – nie unter den Teppich gekehrt. Man kann ohne Übertreibung feststellen, dass er für jeden seiner großen Cusanus-Aufsätze jeweils die einschlägigen Schriften (oft unter Einbeziehung wichtiger *Sermones*) systematisch studiert hat. Typisch für seine Einstellung ist die folgende Aussage aus dem Aufsatz »Philosophische Überlegungen zur Unsterblichkeit der menschlichen Geistseele«, in der zugleich seine unverhohlene Entdeckerfreude deutlich wird:

»Ich behaupte nicht, *alle* philosophischen Argumente des Cusanus für die Unsterblichkeit der Seele entdeckt zu haben. Das hätte ein Studium seiner Schriften von Anfang bis Ende erforderlich gemacht. Aber ich habe viele und, wie ich meine, sehr wichtige Argumente aufgestöbert.«<sup>30</sup>

Diese Intensität ist, wie gesagt, für jeden Artikel Kremers charakteristisch. Schon allein aus diesem Grund gehört die Lektüre seiner Cusanus-Aufsätze zum Pflichtprogramm für jeden, der sich ernsthaft für die Philosophie des Kardinals aus Kues interessiert. Diese Texte bilden eine reiche Fundgrube sowohl in Hinblick auf die erschlossenen Quellen als auch in

*in den Sermones des Nikolaus von Kues* (in: MFCG 3 I [2006] 53–100, hier 59 Anm. 23) verweist KREMER auf zwei Stellen in den Predigten des Nikolaus von Kues, in denen dieser Augustins Einstellung zu den Platonikern zitiert.

29 Vgl. den in Anm. 26 genannten Aufsatz sowie: K. KREMER, *Das kognitive und affektive Apriori bei der Erfassung des Sittlichen* (2000), in: DERS., *Praegustatio naturalis sapientiae* (wie Anm. 25) 103–146.

30 K. KREMER, *Philosophische Überlegungen des Cusanus zur Unsterblichkeit der menschlichen Geistseele* (1996), in: DERS., *Praegustatio naturalis sapientiae* (wie Anm. 25) 439–485, hier 442; Hervorh. im Text.

Bezug auf die rechte Einordnung und Bewertung dieser Quellen. Ich teile die Auffassung von Albert Dahm, der in seiner Ansprache beim Sterbeamt für Klaus Kremer sagte: »Was die Cusanus-Forschung ihm zu verdanken hat, wird sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch erweisen.«

In diesem Zusammenhang muss auf einen besonderen Vorzug der Kremerschen Cusanus-Arbeiten hingewiesen werden: die Klarheit, Schnörkellosigkeit und Allgemeinverständlichkeit der von ihm verwendeten Sprache und Begrifflichkeit. Bernhard Lakebrink hat Kremer in einer Rezension zu dem Buch »Gott und Welt in der klassischen Metaphysik« eines der schönsten Komplimente gemacht, das einem Geisteswissenschaftler, einem Philosophen zumal, zuteil werden kann: Der »Klarheit des Gedankens« entspreche die »Klarheit der Aussage« und er fügt mit feiner Ironie hinzu, dass Kremer all diejenigen ermuntere, »die (immer noch) der Meinung sind, der Schein der Philosophie müsse nicht unbedingt ihre Unverständlichkeit sein«.<sup>31</sup>

Die Cusanus-Arbeiten von Klaus Kremer behandeln eine Vielzahl von Fragen, wobei allerdings eindeutige Schwerpunkte festzustellen sind: die Erkenntnislehre des Cusanus in Verbindung mit der Frage nach Gott und dem Verhältnis von Gott und Mensch. Dazu zählt auch das Problem der menschlichen Geistseele, insbesondere die Frage nach ihrer Unsterblichkeit. Außerdem hat sich Kremer immer wieder um die Klärung zentraler cusanischer Begriffe (z. B. Konkordanz und Koinzidenz sowie *lex naturalis*) bemüht, die für die genannten sachlichen Schwerpunkte von hoher Relevanz sind. All diese Aspekte spiegeln sich in der Gliederung des großen Sammelbandes seiner Cusanus-Arbeiten: »*Praegustatio naturalis sapientiae. Gott suchen mit Nikolaus von Kues*« aus dem Jahr 2004. Danach hat Kremer noch einen Aufsatz zum Begriff der *visio intellectualis* bei Cusanus verfasst<sup>32</sup> und zwei Artikel zur Frage der Gotteserkenntnis bei Nikolaus von Kues.<sup>33</sup>

31 Wie Anm. 23, 424.

32 K. KREMER, *Der Begriff visio intellectualis in den cusanischen Schriften*, in: MFCG 30 (2005) 201–231.

33 K. KREMER, *Wege und Art* (wie Anm. 28); DERS., *Änigmatische Gotteserkenntnis bei Nikolaus von Kues. Überwindung oder veränderte »Gestalt« der negativen Theologie?*, in: *Wie lässt sich über Gott sprechen? Von der negativen Theologie Plotins bis zum religiösen Sprachspiel Wittgensteins*, hg. v. W. Schüßler (Darmstadt 2008) 59–75. – An ein breites Publikum wendet sich die Broschüre: K. KREMER, *Nikolaus von Kues (1401–1464): Einer der größten Deutschen des 15. Jahrhunderts* (Trier 2002). Diese Broschüre wurde auch ins Englische und Französische übersetzt.

Die Frage nach Gott, die zugleich eine Frage nach dem Menschen und nach dessen Fähigkeit, Gott zu erkennen und zu lieben und mit ihm Gemeinschaft zu erlangen, ist: Diese Frage steht ganz eindeutig im Zentrum der Untersuchungen von Klaus Kremer zu Nikolaus von Kues. Dabei kommt es ihm vor allem darauf an, herauszuarbeiten, dass Cusanus die Frage nach Gott als ein genuin philosophisches Anliegen versteht, als eine Sache der spekulativen Vernunft und nicht allein des Glaubens. »Kant wie Bultmann«, so Kremer, »bloß die praktische Vernunft oder bloß der Glaube, bedeuteten für ihn [d. h. Cusanus] eine Einengung des Geistes. Gott ist, und sein Sein kann durch die spekulative Vernunft aufgezeigt werden, das lehrt Cusanus.«<sup>34</sup> Dass aus Kremers Perspektive Cusanus' Ringen um ein philosophisch reflektiertes Gottesverständnis auch in Hinblick auf die Probleme der Gegenwart hoch bedeutsam ist, steht nach meinem Eindruck außer Frage. Die Marginalisierung der natürlichen bzw. philosophischen Gotteserkenntnis sowohl von Seiten der modernen Philosophie als auch von Seiten gewisser theologischer Entwürfe, wie z. B. demjenigen von Rudolf Bultmann, hat Kremer in vielen Publikationen kritisiert. Dabei ist sein Hauptargument so einfach wie überzeugend: »Eine natürliche Gotteserkenntnis im Unterschied von der auf positiver Offenbarung beruhenden ist notwendig, gerade auch für den Glauben, um die Möglichkeit des Gottesgedankens überhaupt grundzulegen.«<sup>35</sup> Bei Cusanus findet Kremer jene Offenheit für ein philosophisches Gottesverständnis, jene Weite der spekulativen Vernunft, deren Wieder- bzw. Neuentdeckung Papst Benedikt XVI. in seiner Regensburger Rede am 12. September 2006 so entschieden eingefordert hat.<sup>36</sup>

So erklärt sich auch der Obertitel des großen Sammelbandes von Kremer: »*Praegustatio naturalis sapientiae*« – »Natürlicher Vorgeschnack der Weisheit«, wobei der Begriff der Weisheit in diesem Kontext als Synonym für Gott zu betrachten ist. Das Attribut *naturalis* – »natürlich« zeigt an, dass dieser Vorgeschnack nicht nur ein Geschenk des Glaubens und der

34 K. KREMER, *Philosophische Überlegungen des Cusanus* (wie Anm. 30) 480.

35 K. KREMER, *Gottesbeweise – ihre Problematik und Aufgabe. Ein Beitrag zum Grundlagenproblem der Theologie*, in: TThZ 82 (1973) 321–338, hier 337; vgl. außerdem DERS., *Die Problemsituation*, in: Ders. (Hg.), *Um Möglichkeit und Unmöglichkeit natürlicher Gotteserkenntnis* (wie Anm. 11) 1–30.

36 Vgl. W. A. EULER, *Papst Benedikt XVI., Kaiser Manuel II. und Kardinal Nikolaus von Kues. Das Verhältnis von Glaube und Vernunft und die christliche Sicht des Islams* (Trier 2007) v. a. 30f.